AUSGABE 10/23

SBV
SSE
SSIC

SCHWEIZER BAUWIRTSCHAFT

Innovation durch Kooperation

FOKUS

Frauen auf dem Bau

Projektallianzen: Wichtiges Werkzeug

GARANTIERT BUDGETKONFORM.

PROFIGERÄT MIETEN.
GENAU DANN, WENN DU ES BRAUCHST.

rent.hgc.ch

HGC

Sorry, liebe Baubranche …

Über Grenzen, Gleichstellung und den Genderstern: ein ehrliches Editorial aus der Perspektive einer Frau in der Baubranche.

Autorin: Franziska Frei

Bild: SBV

Sorry, liebe Baubranche … aber bei der Rekrutierung von Frauen als qualifizierte Fach- und Arbeitskräfte haben wir brachliegendes Potenzial!

… aber bei der Präsentation unserer Branche, einer der attraktivsten der Schweiz, müssen wir uns noch steigern!

…aber die Diskussion über die Gleichstellung in der Baubranche ist weit mehr als nur der Genderstern und saubere Toiletten!

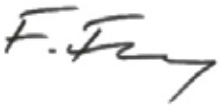
Die Baubranche ist mit über 91 200 Arbeitsplätzen und einem Beitrag zum BIP von 23.3 Milliarden eine der bedeutendsten und wichtigsten Branchen der Schweizer Wirtschaft. Baufirmen leisten nicht nur einen enormen Beitrag zum nationalen Wohlstand, sie sind in ihrer jeweiligen Region auch angesehene Arbeitgeber, die ihren Mitarbeitenden viel Entwicklungspotenzial und attraktive Karrieren bieten. Doch warum ist es vor diesem Hintergrund immer noch so, dass wir als Branche einen Frauenanteil von nur rund 10 Prozent erreichen? Wir hätten so viel zu bieten … Warum erkennen das die Frauen nicht?

Aus meiner Perspektive greift diese Frage zu kurz und beleuchtet die Fachkräfteproblematik nur einseitig. Es gibt offenkundig einen systemischen Grund, warum Frauen sich auch heute zu oft gegen eine Karriere in der Baubranche entscheiden. Und um das zu ändern, sind alle Akteure im System gefordert, am System zu arbeiten.

Diverse Veranstaltungen und Initiativen zeigen, wie brandaktuell und zum Teil hochemotional das Thema Frauenförderung ist. Diese Vorstösse zeigen aber auch, dass eine der bedeutendsten Branchen in der Schweiz es sich nicht mehr leisten kann, freiwillig auf die Hälfte des verfügbaren, hiesigen Talentpools zu verzichten. Schön ist, dass diese Arbeit Früchte trägt – in dieser Ausgabe finden Sie Erfolgsgeschichten, die heute schon Grenzen aufbrechen.

Diskutiert man über Frauenförderung und Gleichstellung im Beruf, wird die Debatte oft auf den Genderstern reduziert und driftet schnell auf zum Teil absurde Nebenschauplätze ab. Umfragen und Forschungsergebnisse zeigen, dass Arbeitgeber viele Massnahmen ergreifen können, um im Berufsalltag für alle Arbeitnehmenden – so auch für Frauen auf dem Bau – ansprechende Bedingungen zu schaffen. Und ja: Dazu gehören auch sprachliche Anpassungen, um als Branche bewusster auf Frauen zuzugehen.

Ich persönlich erlebe die Arbeit in der Baubranche – sowohl in einem Familienunternehmen wie auch beim Schweizerischen Baumeisterverband – als herausfordernd und erfüllend. In diesem Sinn wünsche ich mir für uns als Branche in der Zukunft einen starken und wachsenden Frauenanteil und freue mich auf viele spannende Entwicklungen in diesem Bereich.



Franziska Frey, Verwaltungsrätin Ernst Frey AG, Projektleiterin Organisationsentwicklung & Leiterin Geschäftsstelle HBB SBV

Wahlempfehlung des SBV und seiner Sektionen

Konstruktive Schweiz

Marianne Binder-Keller
Mitte / AG

Alexander Eigensatz
FDP / AG

Sabina Freiermuth
FDP / AG

Jeanine Glarner
FDP / AG

Christian Glur
SVP / AG

Stefanie Heimgartner
SVP / AG

Alfons Paul Kaufmann
Mitte / AG

Sven Inäbnit
FDP / BL

Saskia Schenker
FDP / BL

Joël Thüring
SVP / BS

Patricia von Falkenstein
LDP / BS

Magdalena Martullo-Blocher
SVP / GR

Martin Schmid
FDP / GR

Karin Bührer
FDP / LU

Adrian Häfeli
FDP / LU

Thomas Meier
FDP / LU

Adrian Nussbaum
Mitte / LU

Adrian Steiner
Mitte / LU

Hans Wicki
FDP / NW

Christoph Bärlocher
Mitte / SG

Corvin Hagen
Mitte / SG

Oskar Seger
FDP / SG

Thomas Toldo
FDP / SG

Pirmin Bischof
Mitte / SO

Thomas Fürst
FDP / SO

Thomas Lüthi
GLP / SO

Manuela Misteli
FDP / SO

Manfred Schoger
GLP / SO

Markus Spielmann
FDP / SO

Heinz Theiler
FDP / SZ

Hansjörg Brunner
FDP / TG

Pascal Schmid
SVP / TG

Kris Vietze
FDP / TG

Benjamin Roduit
Mitte / VS

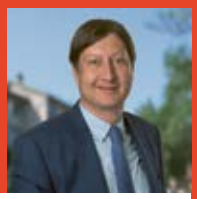
Thomas Aeschi
SVP / ZG

Gerhard Pfister
Mitte / ZG

Adrian Risi
SVP / ZG

Hans Knöpfel
FDP / ZH

Philipp Kutter
Mitte / ZH



Frank Rühli
FDP / ZH

Barbara Schaffner
GLP / ZH

Lernen Sie alle Kandidierenden des SBV und der Sektionen auf konstruktive-schweiz.ch kennen!

Empfehlung 2 von 2 / Stand 5. September 2023. Weitere Kandidierende des SBV und der Sektionen werden auf konstruktive-schweiz.ch laufend ergänzt.

INHALT

Fokus

Frauen stehen ihren Mann

In der Schweizer Baubranche gibt es zahlreiche Beispiele von Frauen, die auf dem Bau Karriere gemacht haben und die in ihrem Beruf glücklich sind.

6–19

20 **Projektallianzen**

21 **Gehörschutz**

23 **Erfa-Gruppen**

Projektallianzen sind ein wichtiges Werkzeug für zukunftsfähiges Bauen.

19

Das Gehör leidet unter Lärm auf der Baustelle und muss geschützt werden.

21

21 SBV-Erfa-Gruppen pflegen den Austausch zu aktuellen Themen.

23

Bild: bauberufe.ch

«Die Kombination führt zu einem besseren Ergebnis.»

Frauen sind in der Baubranche immer noch unterrepräsentiert (in der Schweiz machen sie derzeit nur 10% der Belegschaft aus), aber sie holen auf, auch auf den Baustellen. Doch warum braucht es mehr Frauen und was zeichnet sie aus? Das haben wir unsere Mitglieder gefragt.

Sandra Barbier, Sicherheitsbeauftragte, F. Bernasconi & Cie SA, Les Geneveys-sur-Coffrane JU
Frauen und Bauwesen, das ist eine grosse und schöne Geschichte der Integration und der Weiblichkeit in einer Welt, die als sehr männlich, ja sogar als machistisch gilt.

Durch ihre Herangehensweise und ihre Fähigkeiten bringen Frauen eine gewisse Vielfalt mit sich. Sie haben eine gut strukturierte Organisation und rufen eine ruhige und angenehme, fast mütterliche Arbeitsatmosphäre hervor.

Unsere männlichen Kollegen, mit denen wir interagieren, sehen uns folgendermassen: «Sie haben immer eine andere Art, Dinge zu tun, sehen die Dinge aus einem anderen Blickwinkel, was unseren Austausch und unsere Zusammenarbeit bereichert.»

Monia Bettache, Bauführerin und Projektleiterin, Implenia Schweiz AG, Crissier VD
Im Leben ist es wichtig, ein Gleichgewicht zu halten. Verschiedene Teile bilden ein Ganzes, wie ein Molekül, das aus Atomen besteht. Die Kombination von Frauen und Männern führt in allen Bereichen immer zu einem besseren Ergebnis. Deshalb ist es sehr wichtig, die Zahl der Frauen zu erhöhen.

Fernanda Hildbrand, Unternehmerin, Hildbrand Otto AG, Gampel VS
Die Handwerkerin pflegt eine saubere Arbeitsausführung als ein Handwerker, sie hinterlässt die Baustelle ordentlich, ist sorgfältiger zum Material und zu den Maschinen. Der Umgangston der Frauen ist auch weniger harsch als bei den Männern.

Auch wenn gemischte Teams immer von Vorteil sind, ist die Bauführerin oder Baumeisterin zuverlässiger, pflichtbewusster, fortschrittlicher und disziplinierter. Oft bringen diese Frauen auch akademische Ausbildungen mit, also ebenfalls neue Ideen, Perspektiven und Know-how. Zudem liebt die Frau kreative Arbeit.

«Mit dem Genderstern ist es nicht getan»

Autorin: Susanna Vanek

Viel Mut und ein cleveres Mindset: Barbara Pulfer ist seit über 30 Jahren bei der Wirz AG Bauunternehmung tätig, seit 29 Jahren als Bauführerin. Ihre Gedanken zu Frauen auf dem Bau.

Der Fachkräftemangel bewirkt, dass Ausbildner neue Zielgruppen ins Auge fassen. Im Bauhauptgewerbe sind das Mädchen und Frauen, die untervertreten sind. Sie als Lernendenbetreuerin der Wirz AG Bauunternehmung haben bereits junge Frauen zu Maurerinnen ausgebildet. Wie waren Ihre Erfahrungen?
Sehr positiv, die jungen Frauen werden geschätzt, tragen sie doch dazu bei, dass sich auch die Umgangsformen und die gegenseitige Wertschätzung verändern, da sie für einen respektvolleren Umgang untereinander sorgen.

«Digitalisierung könnte für Mädchen interessant sein.»

Haben Sie beobachtet, dass gewisse Aspekte des Maurerberufs für Mädchen attraktiver sein könnten als der Rest?
Frauen haben viel Flair für Detailarbeit, zum Beispiel im Kundenbereich, bei Renovationen oder bei historischen Sanierungen. Die zunehmende Digitalisierung könnte einen weiteren interessanten Bereich für die Mädchen öffnen.

Sollen Betriebe Initiativen und Programme lancieren, um in ihrer Berufswerbung vermehrt Mädchen anzusprechen?
Unbedingt, um genderneutral Fachkräfte zu finden. Leider habe ich gerade keine konkrete Idee, wie man dies umsetzen könnte.

Im deutschen Sprachgebiet wird häufig moniert, dass Frauen sprachlich oft vergessen werden. Aus diesem Grund wurde der Genderstern eingeführt. Ist die Lösung des Problems so simpel?
Mit dem Genderstern ist es nicht getan, es braucht weitere Anstrengungen.

Ich kehre die Sichtweise mal um: Welche Kriterien sollten Mädchen erfüllen, um von Ihnen als Maurerlernende angestellt zu werden?
Dieselben, die ich auch an junge Männer stelle: Sie sollten Leidenschaft für den Beruf mitbringen, dafür «brennen», robust sein und Durchhaltewillen haben.

Was würde sich ändern, wenn auf Baustellen mehr Frauen arbeiten würden? Welchen Herausforderungen müsste sich dann das Bauunternehmen stellen?
Frauen leisten dieselbe Arbeit, wenn sie sich für die Ausbildung und den Beruf des Maurers entscheiden, daher würde sich für mich nichts ändern.

Bild: ZVG

Welche Schritte unternehmen Sie, um sicherzustellen, dass Mädchen während ihrer Ausbildung die gleichen Chancen auf Fortschritt und Weiterbildung haben wie ihre männlichen Kollegen?
Ich persönlich tendiere aufgrund meines Hintergrundes dazu, Frauen noch mehr zu unterstützen als Männer. Daneben bin ich in erster Linie Vorbild: Ich bin seit über dreissig Jahren in der technischen Arbeitswelt, der Baubranche, tätig. Gewiss müssen Frauen besser sein als die Männer, um als gleichwertig wahrgenommen zu werden. Ich kann jungen Frauen bei der Berufswahl nur empfehlen, Mut zu haben, die Leidenschaft für die Technik auszuleben und diesen Weg einzuschlagen.

Sie selbst sind ein gutes Beispiel dafür, dass Frauen in der Baubranche Karriere machen können – der SBV zeigt unter anderem in dieser Ausgabe der «Schweizer Bauwirtschaft» auf, dass Frauen auf dem Bau Erfolgsgeschichten zu schreiben vermögen. Soll man solche Erfolge noch stärker als bisher sichtbar machen?
Unbedingt, denn an solchen Vorbildern können sich junge Frauen orientieren.

Braucht es zum Beispiel mehr Möglichkeiten für Teilzeitarbeit, wenn die Branche mehr Frauen anziehen möchte?
Das fordern nicht nur Frauen, sondern auch Männer. Die Teilzeitarbeit ist und wird einen immer grösseren Stellenwert in der Arbeits- und der Bauwelt einnehmen. Teilzeit ist immer nur eine Frage der Organisation und des Willens, diese anzubieten. Sie könnte in Bezug auf den Fachkräftemangel jedoch Anreize schaffen, Menschen für unsere Branche zu gewinnen.

Das ganze Interview lesen Sie hier.

Zur Person

Barbara Pulfer begann als Maurerin bei der Wirz AG und ist seit 29 Jahren Bauführerin. Dannzumal war sie die dritte Bauführerin, die in der Schweiz ausgebildet wurde. Sie ist bei der Wirz AG Bauunternehmung als Berufsbildnerin für die Lernenden Maurer zuständig. In ihrer Freizeit wirkt sie als Gemeinderätin und Vorsitzende der Baukommission in der Gemeinde Moosseedorf – Verwaltungskreis Bern-Mittelland.

«Die Akzeptanz als Frau ist kein Problem»

Autorin: Susanna Vanek

Die Einhausung Schwamendingen ist eines der wichtigsten Infrastrukturbauprojekte der Schweiz. Mit Beatrice Battistini ist es eine Frau, die dort erfolgreich die Fäden zieht.

Dieses Bauprojekt bringt einem ganzen Quartier der Stadt Zürich Entlastung: Die Einhausung Schwamendingen befreit den gleichnamigen Stadtteil von den Emissionen der Autobahn und schenkt ihm erst noch einen grünen Park. Die Realisierung der Deckel über der Autobahn muss so bewerkstelligt werden, dass die vier Spuren der Autobahn nicht beeinträchtigt werden. Teilweise kann die Anlieferung des Baumaterials nur via Autobahn erfolgen. Wer solche Knacknüsse knacken will, muss ein absoluter Bauprofi sein. Das ist bei Baustellenchefin Beatrice Battistini der Fall. Die Tessinerin, deren Vater ein kleines Bauunternehmen führte, hat zuerst eine Lehre als Bauzeichnerin absolviert. «Ich mag Mathematik und die Technik», erläutert sie die Berufswahl. Ihre weiteren Stationen waren die Bauführerschule und die Ausbildung zur Baumeisterin, die sie nicht mehr im Tessin, sondern im Campus Sursee absolvierte. Bei Arbeitgebern wie der Batigroup, nach dem Zusammenschluss mit Zschokke der Implenia und nun Walo, sammelte sie Erfahrungen mit immer komplexeren Projekten. Sie sei stolz, nun in der Stadt Zürich an der Einhausung Schwamendingen als Baustellenchefin mitwirken zu können, sagt sie. Ihre Aufgabe umfasst die gesamte Ausführungsplanung und das Führen der rund zwölf Bauführer. Natürlich stelle die Aufgabe eine grosse Herausforderung dar, räumt sie ein. «Aber sie erfüllt mich auch mit Freude. Wir schaffen etwas Bleibendes, wir wissen, wofür wir arbeiten. Wir verbessern die Lebensqualität vieler Menschen.»

«Wir verbessern die Lebensqualität vieler Menschen.»

Beatrice Battistini in ihrem Büro auf der Baustelle der Einhausung Schwamendingen, die in der Stadt Zürich realisiert wird.

Bild: Susannna Vanek

Teamleistung steht im Vordergrund

Battistini ist Frau und Tessinerin – musste sie sich beweisen, um vom Team als Chefin akzeptiert zu werden? «Natürlich fragen sich die Leute anfänglich, ob man das denn überhaupt könne. Mit guten Leistungen kann man ihr Vertrauen gewinnen, sich ihren Respekt erarbeiten. Dann ist die Akzeptanz als Frau kein Problem. Das gilt im Übrigen auch für Männer in den gleichen Positionen.» Für sie steht die Teamleistung im Vordergrund, sie sieht sich deshalb als eine Art Gotte, welche die anderen dabei unterstützt, gute Leistungen zu erbringen. Sie sei, betont Battistini, nicht die einzige Frau, die am Projekt mitarbeite. «Wir Frauen, die an der Einhausung Schwamendingen mitwirken, treffen uns an einem Stammtisch, um uns auszutauschen.»

«Ich schätze Abwechslung auf der Baustelle»

Autor: Werner Lenzin

Am diesjährigen Qualifikationsverfahren des Thurgauischen Baumeister-Verbands erzielte Désirée Künzler von der Ed. Vetter AG in Lommis als junge Maurerin EFZ die Höchstnote 5.2.

Das Leuchten, welches auf ihrem braun gebrannten Gesicht unter dem pinkfarbenen Helm strahlt, steht im Einklang mit dem sonnigen Herbsttag, der die Grossbaustelle an der Weiernstrasse in Aadorf überflutet. Im Schatten eines grossen Gebüsches neben der Baubaracke und einem Gasgrill nimmt sie Platz in einer improvisierten Sitzecke. Hier, wo ihre Lehrfirma Ed. Vetter AG, Lommis, bis im kommenden Jahr rund 128 Wohnungen bauen wird, berichtete die 21-jährige Désirée Künzler mit Begeisterung und Lebensfreude von ihrem beruflichen Werdegang. «Mein Vater ist Landwirt, die beiden Schwestern Schreinerin beziehungsweise Malerin. Ein Handwerksberuf wäre also für mich naheliegend gewesen, dennoch entschloss ich mich für eine kaufmännische Lehre EFZ beim heutigen Arbeitgeber. Während dieser Lehre erhielt ich die Auflage, eine Woche auf einer Baustelle zu arbeiten.» Da machte es bei ihr «klick», und nach einem gemeinsamen Gespräch mit dem Polier und dem Lehrmeister und nach einer zweiten Schnupperlehre auf dem Bau entschied sie sich für eine Zweitlehre als Maurer EFZ.

Mehr Erfahrungen sammeln

2020 startete Désirée Künzler ihre Maurerlehre als einzige Frau im Kanton Thurgau. Wie wurde sie behandelt inmitten eines von Männern dominierten Berufsumfeldes? «Ich hatte weder mit meinen Vorgesetzten noch mit meinen Mitarbeitenden Probleme», sagt sie. In den überbetrieblichen Kursen stand sie oft unter Zeitdruck, und deshalb war für das Qualifikationsverfahren ihr klares Ziel, «Gas zu geben». Die Theorie war für sie ein Klacks, und sie erhielt in ihrem Zeugnis als Vornote eine Sechs. In ihrem Beruf schätzt sie die Abwechslung und das Arbeiten im Freien in einem Team. «Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur schlechte Kleidung», schmunzelt sie. Nun will Désirée Künzler auf den Baustellen als junge Maurerin mehr Erfahrungen sammeln. «In zwei Jahren plane ich den Besuch der Vorarbeiterschule, der weitere Weg ist offen.»

Fröhlich und aufgestellt: Désirée Künzler aus Wängi erreichte zusammen mit drei weiteren Lernenden die Höchstnote 5.2.

Bild: Werner Lenzin

«Bei uns geht alles auch im Teilzeitpensum»

Autorin: Susanna Vanek

Sandra Salvador-Ziegler leitet als CEO in vierter Generation die Ziegler AG. Sie denkt, dass Diversität der Baubranche guttut.

Der Einstieg von Sandra Salvador-Ziegler ins Familienunternehmen Ziegler AG wurde quasi zu Hause am Küchentisch entschieden. Im Unternehmen wurde der Personalverantwortliche pensioniert, und Salvador-Ziegler hatte eine Weiterbildung als Personalfachfrau. Also fragte sie der Vater an, ob sie sich vorstellen könne, für das Unternehmen, das ihr Urgrossvater mitgegründet hatte, zu arbeiten. Sandra Salvador-Ziegler wollte. «Ich bin dem Unternehmen schon immer sehr verbunden gewesen», erzählt sie, «auch weil ich eine enge Bindung zu meinen Eltern habe. Allerdings war mir als Jugendliche nicht klar gewesen, dass ich einmal in den Familienbetrieb einsteigen würde. Deshalb habe ich damals eine kaufmännische Ausbildung gewählt und nicht eine Lehre auf dem Bau.»

«Teilzeitstellen anzubieten, lohnt sich auch für Männer.»

Gute Durchmischung im Betrieb ist wichtig

Als Personalverantwortliche hatte sie viel Kontakt mit den Mitarbeitenden. «Daher kenne ich sie auch heute noch alle. Das ist ein Vorteil», sagt sie. Für das Team sei es wichtig gewesen, dass die vierte Generation in das Unternehmen einsteigt, weil das für Kontinuität sorgt. «Daher haben sich die Mitarbeitenden gefreut, als ich gekommen bin. Ihren Respekt musste ich mir aber erarbeiten. Aber das ist nicht abhängig vom Geschlecht.» Schon ihrem Grossvater seien die Mitarbeitenden sehr wichtig gewesen, sagt sie. «Mein Urgrossvater verstarb bereits im Gründungsjahr, daher kann ich über ihn nicht viel erzählen. Aber mein Grossvater legte grossen Wert auf Nachhaltigkeit. Diese Philosophie prägt uns noch heute.» Für Sandra Salvador-Ziegler ist eine gute Durchmischung in einem Betrieb wichtig. «Daher braucht es Frauen auf dem Bau.» Dafür müsste sich organisatorisch allerdings einiges ändern. «Ich selbst bin Mutter von zwei kleinen Kindern, daher arbeite ich 80 Prozent. Aber das ist kein frauenspezifisches Phänomen. Auch Männer wollen immer häufiger Teilzeit arbeiten, um die Kinder mitbetreuen zu können und weil ihre Partnerinnen erwerbstätig sind. Die heutigen Frauen sind sehr gut ausgebildet, sie wollen daher mehr als nur 40 Prozent arbeiten. Da muss der Partner mitziehen.» Salvador-Ziegler denkt, dass dies schliesslich der Wirtschaft nützt, weil diese so auf mehr qualifizierte Fachkräfte zählen kann. Wichtig sei, dass die Firmen mitzögen. «Wir haben in unserem Unternehmen dafür gesorgt, dass alle Stellen auch in einem Teilzeitpensum bewältigt werden können. Das ist ein organisatorischer Mehraufwand, es ist aber die Zukunft. Daher lohnt es sich, Teilzeitstellen anzubieten – nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer.»

Die Langversion dieses Beitrags lesen Sie hier.

Bild: ZVG

Wie Mädchen an Bauberufe herangeführt werden

Autor: Susanna Vanek

Am Nationalen Zukunftstag können Mädchen und Jungs Baustellenluft schnuppern. Das Spezialprojekt «Mädchen – bauen – los!», das Maurerlehrhallen sowie einige Unternehmen anbieten, hat junge Frauen im Fokus.

Am 9. November bietet der Nationale Zukunftstag Jugendlichen Gelegenheit, die Vielfalt der Berufswelt zu entdecken und ihre individuellen Interessen und Talente zu entfalten, ohne sich von Geschlechtervorurteilen beeinflussen zu lassen. Unter dem Motto «Seitenwechsel für Mädchen und Jungs» begleiten Schülerinnen und Schüler der 5. bis 7. Klasse eine Bezugsperson zur Arbeit oder nehmen an einem Spezialprojekt teil. Dies unterstützt eine selbstbewusste Berufswahl, die auf den persönlichen Talenten und Neigungen basiert, und nicht auf überholten Rollenbildern. Besonders beliebt ist das Spezialprojekt «Mädchen – bauen – los!», das 40 Angebote umfasst. Hier können Mädchen in Maurerlehrhallen oder in Unternehmen erleben, wie spannend und befriedigend das Bauen sein kann.

«Mädchen haben in der Regel keinen Bezug zu Bauberufen.»

Eines der Bauunternehmen, das beim Zukunftstag mitmacht, ist die Notter Gruppe aus Wohlen AG. «Bauen, baggern, sprayen – Erlebnis Bau», unter dieses Motto haben sie ihren Tag gestellt. Acht Plätze offeriert die Firma. «Wir waren sehr schnell ausgebucht», freut sich Damaris Gfeller, Allrounderin HR, die für das Projekt verantwortlich zeichnet. «Wir machen dieses Jahr zum ersten Mal bei diesem Spezialprojekt mit, weil es für uns eine gute Sache darstellt. Mädchen haben in der Regel keinen Bezug zu Bauberufen. Ihnen aufzuzeigen, dass eine Ausbildung auf dem Bau eine Möglichkeit darstellt, ist sicher sinnvoll. Prinzipiell ist es für unser Unternehmen so, dass es für uns keine Rolle spielt, welches Geschlecht Mitarbeitende haben. Wir sind offen für Frauen auf dem Bau.»

Bild: SBV-Archiv

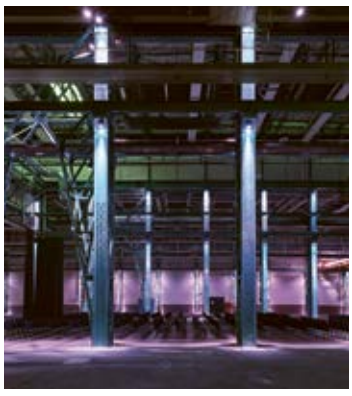
TAG DER BAUWIRTSCHAFT
JOURNÉE DE LA CONSTRUCTION
GIORNATA DELLA COSTRUZIONE

Vernetzung – Inspiration – Leadership

SAVE THE DATE

Freitag, 28. Juni 2024
Halle 550, Zürich-Oerlikon

Der wichtigste Netzwerkanlass der Branche. Hier treffen sich die Entscheider und tauschen sich aus: Baumeister, Bauherren, Planer und Architekten, Immobilien-Experten und Investoren sowie Akteure des Ausbaugewerbes und der Zulieferindustrie.



© Halle550

Gastgeber SBV SSE SSIC Schweizerischer Baumeisterverband · Société Suisse des Entrepreneurs · Società Svizzera degli Impresari-Costruttori · Societad Svizra dals Impressaris-Constructurs

Partner HGC

Ehrengast suisse.ing

www.tagderbauwirtschaft.ch

Werkhof statt Büro: Frauen, traut euch!

Autor: Tobias Stüssi

Bettina Mäder arbeitet im Offertmanagement der Stüssi AG, die Betonfertigelemente herstellt. Eines Tages wollte sie mehr über die Produkte wissen, mit denen sie im Büro zu tun hat.

Wie kamen Sie auf den Gedanken, ein Praktikum in der Elementproduktion zu machen?
Ich sass im Büro und musste eine Offerte verfassen. Dabei wurde mir klar, dass ich unser Produkt gar nicht richtig kenne. Ich wusste beispielsweise auch nicht, welche Teile im Beton verschwinden. Was muss alles in die Offerte, damit sie wirklich vollständig ist? Das wusste ich nicht, das ist aber wichtig für meine Tätigkeit. Als mir dies klar wurde, habe ich direkt den Chef angesprochen, und dieser hat mir ein Praktikum in der Produktion ermöglicht. Ich war je einen Tag in der Schreinerei, in der Eisenbiegerei, in der Haupthalle, in der Halle Nord und an der Betonanlage. Dort habe ich dann auch meinen Beton gemacht: «Beton, made by Bettina». Darauf bin ich schon ein bisschen stolz.

Wie war das für Sie als Frau in einem Männerberuf? Könnten Sie sich vorstellen, in der Produktion zu arbeiten?
Ich war zwar überall die einzige Frau, fand das aber nicht komisch, weil die Kollegen so toll sind. Da konnte ich mich als Frau im Männerberuf gar nicht seltsam fühlen. Alle haben sich Zeit für mich genommen. Ich freue mich schon jetzt auf das Weihnachtsessen, weil wir uns dann alle wiedersehen (lacht). Wichtig ist: Man darf sich nicht zu schade sein, mitzumachen – aber genau das wollte ich ja. Ich wollte mir das Wissen aus der Produktion aneignen. Und dies lernt man am besten beim Mitmachen.

Gab es auch Überraschungen?
Oh ja. Ungewohnt war für mich die Arbeitskleidung, also die Sicherheitsschuhe, die Handschuhe, die Schutzbrille, der Ohrenschutz. Ungewohnt war auch der Muskelkater nach dem ersten Tag. Krass waren der Staub und die Lautstärke. Das hätte ich so nicht gedacht, daran musste ich mich erst gewöhnen. Teilweise ist die Arbeit richtig anstrengend. Ich könnte mir beispielsweise nicht vorstellen, in der Eisenbiegerei zu arbeiten. Aber in der Schreinerei kann ich mir Frauen sehr gut vorstellen oder an der Betonanlage. Diese Stationen würde ich Frauen empfehlen, die anpacken wollen. Wenn in der Produktion mal Not am Mann ist, springe ich ein.

Lesen Sie das ganze Interview.

Zur Person

Bettina Mäder arbeitet seit Januar 2022 als Sachbearbeiterin im Offertmanagement der Stüssi AG, die Betonfertigelemente für den Hoch- und den Tiefbau herstellt.

Bild: Tobias Stüssi

Frauenpower auf dem Bau

Köpfchen statt Muskelkraft: Frauen leisten an zahlreichen Positionen in Bauunternehmen wertvolle Arbeit. Sie lösen technisch anspruchsvolle Aufgaben und sind als grosse Teamplayerinnen ein wichtiger Erfolgsfaktor für ihre Betriebe.

Autorin: Susanna Vanek

Monia Bettache

Monia Bettache, die schon als kleines Mädchen in Algerien Modelle gebastelt hat, hatte schon immer eine Vorliebe für körperliche Arbeit und das Bauen. Nach ihrem Masterabschluss als Ingenieurin an der EPFL ist sie heute als Bauleiterin und Projektmanagerin bei Implenia in der gesamten französischsprachigen Schweiz tätig. Monia Bettache liebt ihren Beruf, auch wenn sie sich ihren Platz in der Männerwelt zu Beginn erkämpfen musste. Aber Herausforderungen sind da, um gemeistert zu werden, ist sie überzeugt – und freut sich über die vielen interessanten Grossprojekte, die sie bei Implenia von Beginn bis zum Ende begleiten darf.

Monia Bettache

Julia Geist

Die Bauingenieurin Julia Geist hat schon neben ihrem Studium in Deutschland bei Implenia in Düsseldorf begonnen. Nach ihrem Abschluss bewarb sie sich für eine Stelle im Schweizer Hochgebirge und verantwortet nun als Bauführerin die Materialbewirtschaftung beim Ersatzneubau Spitallamm. Unter anderem stellt sie mit ihrem Team täglich 500 m³ Spezialbeton her, mit Material aus dem eigenen Kieswerk. Julia schätzt die Tatsache, dass sie so früh in ihrer Laufbahn eine so verantwortungsvolle Aufgabe übertragen bekommt. «Ich sehe hier täglich, was ich mit meinem Team bewegen kann, und das macht mich stolz.»

Julia Geist

Lynn Burkhard

Lynn Burkhard ist seit Januar 2021 Co-Geschäftsführerin der Stutz AG Bauunternehmung. Sie teilt sich die Führungsverantwortung mir Ihrem Ehemann Beat Müller im Jobsharing und vertritt die 5. Generation des Familienunternehmens. Lynn Burkhard hat nach dem Abschluss des Masterstudiums im Bauingenieurwesen an der ETH vier Jahre in einem Planungsbüro gearbeitet, bevor Sie 2017 in die STUTZ AG eingetreten ist. Die Bauunternehmung beschäftigt rund 800 Mitarbeiter verteilt auf 9 Niederlassungen in der ganzen Ostschweiz.

Lynn Burkhard

Bilder: zvg / David Birri

Sara Raz

Sonja Beeri

Andrea Schären

Ladina Bordoli

Als regionale Gesamtanbieterin umfasst das Leistungsangebot der STUTZ AG die Sparten Hochbau, Umbau, Brückenbau, Tief- und Rückbau, Spezialtiefbau, Strassenbau, Bautenschutz und Schadstoffsanierungen. Dazu bietet die STUTZ AG auch Dienstleistungen im Bereich der Projektentwicklung und Bauleitungen an.

Sara Raz
Die Mutter von drei Kindern arbeitet 60 Prozent als Bauführerin bei Maurer + Raz. Als Leiterin des Technischen Büros arbeitet sie grösstenteils in der Kalkulation und unterstützt die anderen drei Bauführer.

Sonja Beeri
Sie bekam als erste Frau die Auszeichnung Baumaster, den «Bau-Oscar» für die beste Diplomprüfung als Baumeisterin. Sonja Beeri hat sich noch nie aufgrund ihres Geschlechtes benachteiligt gefühlt. Sie hat eine grosse Freude an technischen Lösungen. Seit 2019 arbeitet sie an der Sicherstellung der Schweizer Energieversorgung mit: Für ihren Arbeitgeber Implenia führt sie am Grimsel beim Projekt Staumauer Spitallamm das technische Büro der Arbeitsgemeinschaft.

Andrea Schären
Als Bereichsleiterin Ausführung unterstützt sie mit ihrem Fachwissen und ihrer Erfahrung die ihr unterstellten Bauführer. Zudem spielt sie bei der Überwachung der Ausführung und bei der Abrechnung von Bauprojekten eine wichtige Rolle. Sie steht als Ansprechperson für Bauführer, Poliere und Vorarbeiter in ihrem Bereich zur Verfügung und führt auch regelmässige Mitarbeitergespräche durch. In den wöchentlichen Treffen mit den anderen Bereichsleitern und im Geschäftsleitung Seminar werden alle relevanten Themen auf Unternehmensebene besprochen und in die Tat umgesetzt. Neben diesen Aufgaben arbeitet sie weiterhin als Bauführerin an Grossprojekten.

Besonders begeistert ist sie von der Thematik rund um Building Information Modeling (BIM), die sie seit dem ersten Projekt ihres Unternehmens betreut. «Dieses Thema hat sich zu einer meiner Leidenschaften entwickelt, der ich kontinuierlich nachgehe», sagt sie. Und fährt fort: «Der Bau fasziniert mich aus zahlreichen Gründen, und ich plane, dieser Branche treu zu bleiben. Ich muss erwähnen, dass ich aufgrund meines Geschlechts kaum negative Erfahrungen in meiner beruflichen Laufbahn gemacht habe.»

Ladina Bordoli
Sie hat ihre Erfahrungen in einer Bau-KMU literarisch verarbeitet: Ladina Bordoli von Bordoli Erben AG ist neben ihrer unternehmerischen Tätigkeit auch als Schriftstellerin erfolgreich.

Wie Bauunternehmen bei Frauen punkten können

Autorin: Jacqueline Vinzelberg

In Frauen steckt viel Arbeitsmarktpotenzial. Damit liesse sich der Fachkräftemangel entschärfen – auch in Bauberufen. Was kann der Bausektor tun, um seine Attraktivität und seine Anziehungskraft für weibliche Interessenten zu erhöhen?

«Die Vision und die Bedeutung des Baugewerbes für unsere Gesellschaft wird zu wenig kommuniziert und verstanden», sagt Carla Kaufmann. Die Expertin für Gleichstellung von der Agentur Getdiversity.ch weiss um das grosse Potenzial, das in Frauen steckt, und was für sie im Job zählt. Die Bauindustrie prägt unsere Zukunft stark mit. Wie wohnen und leben wir in Zukunft? Wie sieht die Infrastruktur aus?

«Wichtig ist es, Frauen zu vernetzen und ihnen eine Stimme zu geben.»

«Das Aufzeigen dieser gesellschaftlichen Relevanz zieht automatisch Frauen an», ist Kaufmann überzeugt. Viele Bauberufe seien nicht körperlich anstrengend, aber spannend. Hier wären Frauen am richtigen Platz. Sicherheit des Jobs, Vereinbarkeit mit der Familie und Möglichkeiten zur Teilzeitarbeit seien für sie wichtig.

Höherer Frauenanteil erwünscht

Aber was heisst Teilzeit? «Während der Saison mehr zu arbeiten und zu anderer Zeit dafür mehr Freizeit zu haben, ist auch eine Art von Vereinbarkeit. Phasen mit hohen Pensen, die sich mit tieferen abwechseln, können eine interessante Alternative sein, wenn sie klar kommuniziert werden. Es gilt, die Rahmenbedingungen flexibel zu gestalten und verständlich zu machen sowie die strukturellen Voraussetzungen dafür zu schaffen», betont Kaufmann.

Bauunternehmen haben den Ruf, Teamgeist und Zusammenhalt zu bieten. Damit punkten sie bei Frauen. «Eine Frau unter Männern hat es schwer, für ihre Bedürfnisse einzustehen. Sobald der Frauenanteil 30 Prozent erreicht, entsteht eine neue Dynamik», sagt Kaufmann. Wichtig sei, die Frauen zu vernetzen und ihnen eine Stimme zu geben. Daneben sei seitens Arbeitgeber die Sensibilität für die Grundbedürfnisse wichtig, gerade was Umkleideräume und Toiletten betreffe. Diese müssen nicht zwingend getrennt, aber abschliessbar sein, um den Schutz der Privatsphäre zu sichern.

Auch eine Auseinandersetzung mit der Schutzkleidung wäre sinnvoll. Wie könnte eine solche für Frauen aussehen? «Um Frauen für Bauberufe zu begeistern, sollten Projekte auf diversen Ebenen angestossen und aufgezeigt werden, wohin die Branche will und wie relevant und innovativ sie ist», sagt Carla Kaufmann. Dazu gehöre auch, Voraussetzungen für eine einfache, zügige Umschulung zu schaffen.

Carla Kaufmann will die Vielfalt in Schweizer Unternehmen steigern.

Carla Kaufmann übernahm 2016 Getdiversity.ch, um die Vielfalt in Schweizer Firmen zu erhöhen, insbesondere den Frauenanteil in Verwaltungsräten und Geschäftsleitungen. «Ich glaube, wir sollten von der Natur lernen, was es braucht, um als System zu überleben. Diversität ist immer einer der Schlüssel dazu.»

Bild: zvg

Positive Entwicklung: Es hat mehr Frauen auf dem Bau

Autorin: Luiza Maria Maniera

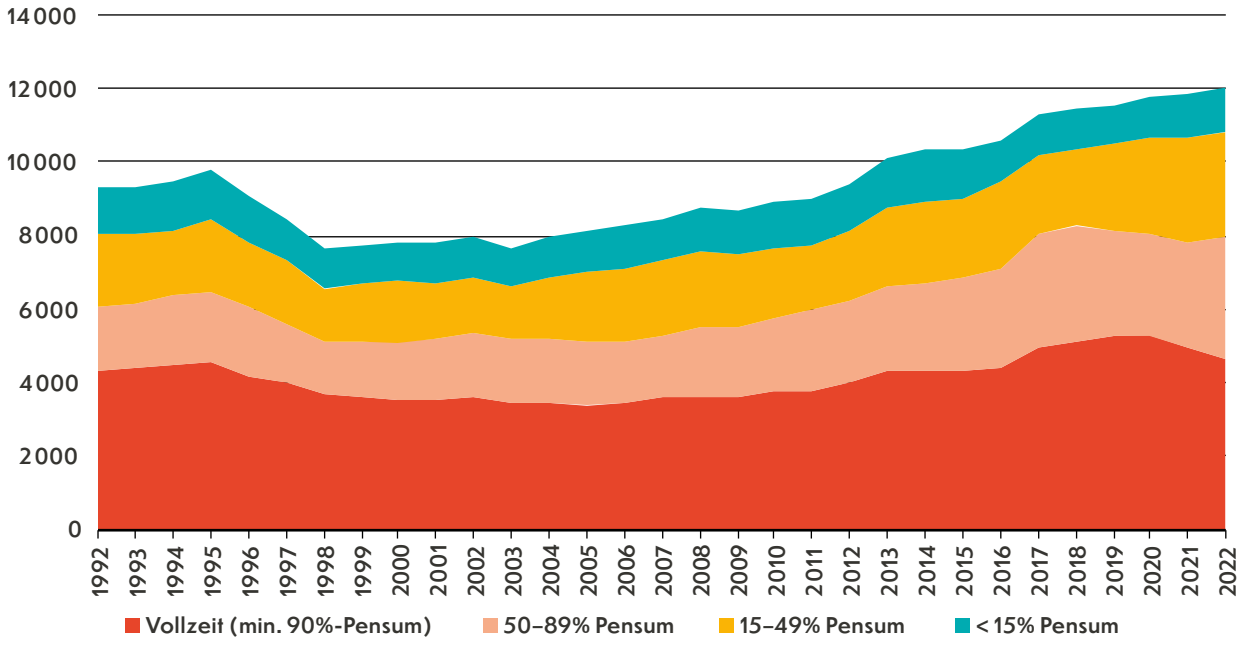
Die Anzahl an Frauen, die im Bauhauptgewerbe arbeiten, ist über die letzten 30 Jahre gestiegen. Es bleibt aber Potenzial ungenutzt, denn die Hälfte der Frauen arbeitet maximal in einem 50 Prozent-Pensum.

Waren 1992 etwa 9350 Frauen im Bauhauptgewerbe beschäftigt, so sind es 2022 bereits über 12 000 Frauen, ein Plus von 27%. Damit ist der Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigung in der Branche von 6.3 Prozent auf 10.2 Prozent zwischen 1992 und 2022 gestiegen.

«Die Jobs von Frauen sind sicherer als die der Männer»

Nur 39 Prozent der Frauen arbeiten in Vollzeit, 61 Prozent in Teilzeit. Im Vergleich dazu arbeiten 6.1 Prozent der Männer in Teilzeit. Während die Hälfte der Frauen maximal in einem 50 Prozent-Pensum arbeitet, fallen die Teilzeitpensen bei Männern kaum ins Gewicht. Frauen verrichten eher Bürotätigkeiten. Die Jobs von Frauen sind daher sicherer als jene von Männern, denn die Bautätigkeit ist witterungsabhängig. Es sind deutlich mehr Männer im Sommer als im Winter angestellt. Trotzdem sind Frauen selten in Führungspositionen zu finden, denn der klassische Karrierepfad beginnt mit einer Lehre zum Maurer oder Strassenbauer. 2021 waren 1.4 Prozent der Maurer-Lernenden und 1.8 Prozent der Strassenbauer-Lernenden weiblich. Insgesamt ist nur eine von zehn Arbeitnehmenden im Bauhauptgewerbe weiblich.

Anzahl im Bauhauptgewerbe beschäftigte Frauen nach Arbeitspensum (1992–2022)



Grafik: Stämpfli/Luiza Maria Maniera

Quelle: BfS Besta, SBV

Werkzeug für zukunftsfähiges Bauen

Autorin: Susanna Vanek

Im Zentrum der SIA-Fachtagung «Planen und Bauen in Projektallianzen» vom 26. September 2023 stand das Merkblatt «SIA 2065», das noch bis zum 16. Oktober 2023 in der Vernehmlassung ist.

Der Schweizerische Baumeisterverband (SBV) habe sich in die Erarbeitung des Merkblattes «SIA 2065» zum Planen und Bauen in Projektallianzen stark eingebracht, erklärte Gian-Luca Lardi, SBV-Zentralpräsident, an der Tagung. Die Schweiz stehe vor grossen Herausforderungen, zum Beispiel bei der Schaffung von zukunftsfähigem Wohnraum. Um die Bodenressourcen zu schonen, werde Bauen im Bestand immer wichtiger. Das bedinge innovative Lösungen, die gemeinsam von den Projektpartnern erarbeitet werden sollen. Lardi zeigte sich überzeugt, dass so Auseinandersetzungen zwischen den Bauherren und den -unternehmern vermieden werden können, was die Freude am Bauen steige-

«Der Mehraufwand wird von allen getragen.»

re. «Der SBV setzt sich seit Jahren dafür ein, zurück zu einer Vertrauenskultur zu finden», so Lardi. Weiter wehrte sich Lardi gegen Überregulierungen im Bau. Diese seien hinderlich. Es gehe, betonte Lardi, primär um die Zusammenarbeit und sekundär um die Verträge. Man müsse das richtige Mindset zur Zusammenarbeit erlangen, und erst wenn dieses stimme, Verträge aufsetzen. Wie Lardi waren auch andere Referenten oder Podiumsteilnehmende der Fachtagung überzeugt, dass Projektallianzen es der Schweizer Bauwirtschaft ermöglichen, komplexe Bauprojekte effizient und qualitativ hochstehend abzuwickeln, um so der Schweiz die benötigte Infrastruktur, etwa zur Energiegewinnung, bereitzustellen. Auch wenn Projektallianzen insbesondere bei grösseren Bauprojekten zum Zug kämen, seien sie auch für Bau-KMU ein Thema, wurde an der Fachtagung betont. Sie sollen ein zirkuläres, ressourcenschonendes und emissionsarmes Bauen erleichtern, weil es neue Abläufe gibt. Bei einer Projektallianz werden die Risiken gemeinsam getragen, und es gibt eine anreizbasierte Vergütung nach Projekterfolg. Projektallianzen aus dem Ausland basieren teilweise auf einer anderen Gesetzgebung als der schweizerischen und können darum hier nicht 1:1 umgesetzt werden. Darum braucht es ein Schweizer Modell einer Projektallianz.

Grundsätzlich gilt bei Projektallianzen eine Einstimmigkeit, wobei das Merkblatt der Bauherrschaft die Möglichkeit gibt, einige wenige Entscheide allein zu fällen, etwa den Abbruch der Übung. Innerhalb von ermittelten Zielkosten werden alle nachgewiesenen Kosten bezahlt. Der Mehraufwand wird von allen getragen. Nur für grobfahrlässige Fehler haftet der Bauunternehmer, ansonsten wird nicht der Schuldige gesucht, sondern die Lösung des Problems. Weil für die Mängelbehebung auch Zielkosten festgelegt werden, können Nachtragskredite vermieden werden. Bauherr und -unternehmer definieren den Leistungsumfang gemeinsam, wie auch das Projekt gemeinsam erarbeitet wird. Der Bauunternehmer ist so schon in einer frühen Phase des Projekts mit von der Partie. Die Fachtagung in Bern zeigte das grosse Interesse der Branche an Projektallianzen. Es kam immer wieder zu interessanten Diskussionen.

Die Inkraftsetzung des Merkblattes «SIA 2065» ist für den August 2024 vorgesehen. Auf dieses Datum hin sollen auch Musterverträge ausgearbeitet werden.

Schweizer Bautagung

Am 30. November 2023 findet in Sursee (LU) die Schweizer Bautagung zum Thema «Hohe Wertschöpfung mit IPD» statt.

Weitere Informationen hier

Schutzmassnahmen gegen Lärmschwerhörigkeit

Autor: Philippe Carlen

Lärmschwerhörigkeit: eine Berufskrankheit, die nicht heilbar ist, aber durch frühzeitige Prävention auch auf Baustellen mit einfachen Schutzmitteln gegen Lärm vermieden werden kann.

Baustellen sind Orte intensiver Aktivität, wo das Leben im Allgemeinen etwas lauter ist. Ohne adäquate Schutzmassnahmen kann der Lärm auf Baustellen auf längere Zeit zu einer Bedrohung für das Gehör der Arbeitnehmenden werden.

«Ein Zuviel an Schall kann zu einem Hörschaden führen»

Wie entstehen Gehörschäden?
Ein Hörschaden durch Lärm entsteht im Innenohr durch Schädigung der Haarsinneszellen in der Hörschnecke. Bei grossem Lärm verengen sich die Blutgefässe, und die Haarzellen werden schlechter durchblutet. Der daraus resultierende Sauerstoffmangel führt dazu, dass die Zilien (winzige Härchen) auf den Haarzellen verkleben oder zusammensinken. Dadurch verlieren sie ihre Fähigkeit, die Schwingungen als Nervenreize weiterzuleiten.

Ein Zuviel an Schall, egal ob in Stärke oder Dauer, kann zu einem Hörschaden führen. Daher gilt es, Arbeitnehmende vor chronischer Schallexposition ab 85 Dezibel, aber auch vor kurzzeitiger Schallexposition mit höheren Schallpegeln zu schützen. Mit der Höhe des Schallpegels nimmt auch das Risiko eines Hörschadens zu. Bei Lärmexpositionen um die 105 Dezibel beispielsweise kann das Gehör bereits nach fünf Minuten Schaden nehmen.

Frühzeitige Prävention als Schlüssel
Gemäss den Statistiken der Suva sind Ohr- und Gehörschäden mit 39 Prozent aller Fälle die am häufigsten anerkannten Berufskrankheiten.

Schäden am Hörvermögen sind irreparabel. Die gute Nachricht jedoch ist, dass Lärmschwerhörigkeit vermieden werden kann. Der Schlüssel dazu liegt in der frühzeitigen Prävention.

Wo immer möglich sollten technische oder organisatorische Massnahmen umgesetzt werden, um Arbeitnehmende vor den Gefahren des Lärms zu schützen. Auf Baustellen sind solche Schutzmassnahmen jedoch in vielen Fällen nur schwer umsetzbar. Daher bleibt oftmals nur der Schutz eines jeden Einzelnen mittels persönlicher Schutzausrüstung.

Arbeitgebende sollten sicherstellen, dass die Arbeitnehmenden über die Gefahren des Lärms informiert sind und wissen, welche Tätigkeiten das Tragen eines Gehörschutzmittels erfordern. Dabei darf auch der Aufenthalt in der Nähe von lärmintensiven Arbeiten oder Maschinen nicht vergessen werden.Lesen Sie den ganzen Beitrag hier.

Weitere Informationen finden Sie hier.

Bild: iStock

Innovationen: von der Wissenschaft zur Praxis

Autorin: Luiza Maria Maniera

Die KMU der Baubranche weisen viel Potenzial für Innovationen auf, wenn man zum Beispiel an Digitalisierung, Baumaterialien, Arbeitssicherheit und Organisation denkt.

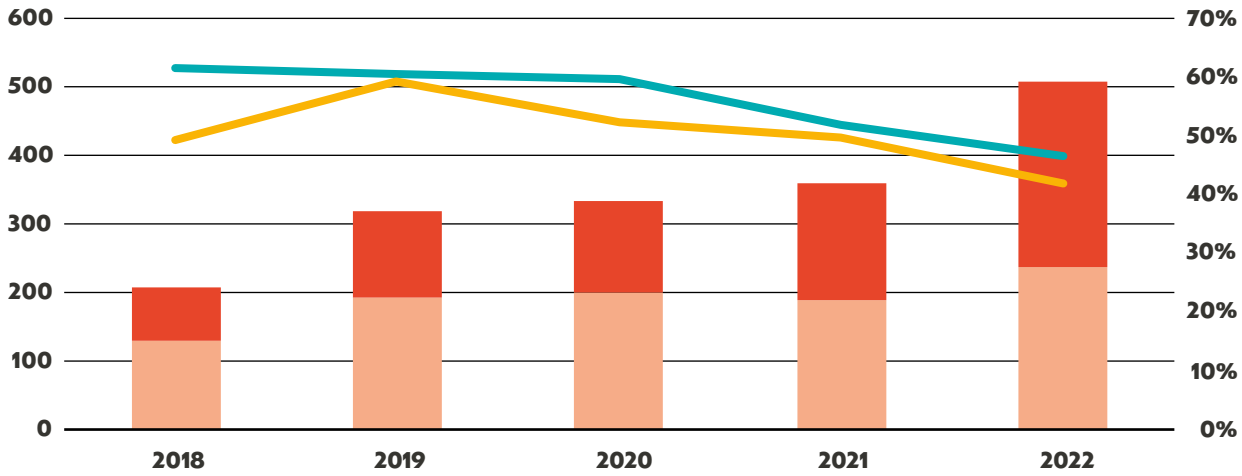
Interessant für Baufirmen erscheint Innosuisse, die Schweizerische Agentur für Innovationsförderung. Sie ist eine Plattform, welche Forscher von Hochschulen mit Unternehmen zusammenbringt, um Wissen und Technologien für Innovationen auszutauschen. Die Zusammenarbeit wird mit öffentlichen Mitteln gefördert. Innosuisse trägt in der Regel die Hälfte der Projektkosten, im Durchschnitt sind es 360 000 Franken für ein Projekt mit Baubezug. Dieselbe Summe fällt für das beteiligte Unternehmen an. Eine Baufirma kann mit anderen KMU oder Grossunternehmen zusammenspannen, falls sie die Kosten oder die Aufgaben bei der Innovation auf mehrere Schultern verteilen möchte.

Seit 2018 wurden jedes Jahr mehr Gesuche auf Innovationsförderung im Themenbereich «Baubranche» gestellt und auch bewilligt. Wurden 2018 noch 128 Projekte mit Baubezug bewilligt, waren es 2022 schon 236 – ein sattes Plus von 85 Prozent. Bei Projekten ohne Baubezug fiel das Wachstum mit 60 Prozent schwächer aus.

2022 wurden 42 Prozent der Gesuche ohne Baubezug bewilligt, bei jenen mit Baubezug beträgt die Erfolgsrate 47 Prozent. Die Bewilligungsquoten sind nach Corona gesunken, weil die Zinsen gestiegen sind und Unternehmen auf der Suche nach neuen Finanzierungsquellen sind, selbst für Vorhaben ohne jeglichen Innovationsbezug. Laut Innosuisse steigt die Bewilligungsquote im laufenden Jahr 2023 aber wieder an.

Im Durchschnitt benötigen die meisten von Innosuisse geförderten Bauinnovationen ein bis drei Jahre bis zur Fertigstellung und Umsetzung, welche die Produktivität, das Produktportfolio und die Qualität des Unternehmens dauerhaft auf ein höheres Niveau hieven kann.

Projekte bei Innosuisse



Quelle: Innosuisse

Grafik: Luiza Maria Maniera / Stämpfli

Sales Affentranger ist beim SBV für die Erfa-Gruppen zuständig.

Gruppen für den individuellen Erfolg

Autorin: Susanna Vanek

In Erfahrungsaustauschgruppen (Erfas) diskutieren Vertreterinnen und Vertreter der Bauunternehmen über Best Practice-Lösungen und tauschen sich über aktuelle Themen aus.

Wie soll ein Bauunternehmer offerieren, wenn er nicht weiss, nach welchen Kriterien die Vergabestelle den Zuschlag bestimmt? Dieses Thema beschäftigt die Mitglieder der SBV-Erfa-Gruppen aktuell intensiv. Am 1. Januar 2021 trat das totalrevidierte Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) in Kraft. Es war ein Schritt von einem Preis- zu einem Qualitätswettbewerb. Kantone und Gemeinden passten und passen ihre Vergabekriterien an. Allerdings ist das Tempo unterschiedlich. Wenn ein Bauunternehmer eine Offerte einreicht, wissen die Verantwortlichen häufig nicht, ob schon die neuen Kriterien zum Zug kommen oder noch die alten, weil die Vergabestellen teilweise mit der Umsetzung im Rückstand sind. Wie soll man damit umgehen? «Das wird in unseren Gruppen derzeit sehr intensiv diskutiert», sagt Sales Affentranger, beim SBV Verantwortlicher für die Erfa-Gruppen.

Deutschschweiz, Romandie und Tessin

Erfa-Gruppen sind Erfahrungsaustauschgruppe, die dem Wissensaustausch, der Vernetzung und der Weiterbildung dienen. Der SBV führt derzeit 21 Erfa-Gruppen. Die Zielgruppen sind Unternehmerinnen und Unternehmer, Finanzfachleute in den Baubetrieben, Sicherheits- und Personalverantwortliche. Es existieren Erfa-Gruppen in der Deutschschweiz und in der Romandie, in einigen Erfa-Gruppen gibt es auch Fachleute aus dem Tessin.

Digitalisierung als ein Hauptthema

Ein weiteres Thema, das in den Erfa-Gruppen eifrig diskutiert wird, ist die Digitalisierung, und zwar nicht nur in den Gruppen, die den Fokus auf die Digitalisierung legen. Die Erfa-Gruppen-Teilnehmenden bewegt die Frage, wie sie sich in der Digitalisierung positionieren sollen, um auch in Zukunft Aussicht auf Auftragsvolumen zu haben, die betriebswirtschaftlich notwendig sind. «Neue Prozesse entstehen dank digitaler Unterstützung. Neue Software ermöglichen hilfreiche Visualisierungen. KI erledigt zuverlässig arbeitsintensive Routinearbeiten. Krankameras und Drohnen erstellen bildbasierte Qualitäts- und Baufortschrittskontrollen», sagt Sales Affentranger.

Den ganzen Beitrag lesen Sie hier.

Bild: Susanna Vanek

BEACHTEN SIE DIE BAUNEWS IN DER BEILAGE.

Bildung und Weiterbildung zahlen sich aus

Autor: Max Fischer

Für Bauunternehmen ist es von grosser Wichtigkeit, die Angestellten und Teams im Betrieb mit individuellen Lohnerhöhungen für deren Leistungen zu belohnen, um sie halten zu können.

Nach den heissen Sommermonaten folgen regelmässig die nicht weniger heissen Lohndiskussionen zwischen dem Schweizerischen Baumeisterverband (SBV) und den Gewerkschaften. Dabei liegt der Mindestlohn im Bauhauptgewerbe bei fast 6000 Franken und damit weit höher als in den Nachbarschaftsbranchen. Die Löhne des Baustellenpersonals sind hoch, aber auch stärker konzentriert als in vielen anderen Berufen, nämlich zwischen 5000 und 8000 Franken monatlich.

«Je höher eine Position auf dem Bau ist, desto höher ist der Lohn.»

Trotzdem spüren die Unternehmen den Fachkräftemangel stark und suchen zurzeit intensiv qualifizierte Leute. Doch der Landesmantelvertrag lässt ihnen wenig Spielraum, sich zu differenzieren, um Top-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter zu gewinnen und zu halten. Zu viel ist für alle bis ins letzte Detail geregelt. Doch allgemeine Regelungen ohne Rücksicht auf Einsatz, Kompetenz und Qualifikation sind nicht zielführend. Im Gegenteil: «Individuelle Lohnerhöhungen für besonders engagierte und kompetente Leute sind einer der wenigen Handlungsspielräume für Firmen», sagt Bernhard Salzmann, Direktor des Schweizerischen Baumeisterverbands. Nur so haben Unternehmen die besten Kräfte und diese die besten Löhne. Das bedeutet aber auch, dass es Bauarbeiterinnen und Bauarbeiter mit gezielter Weiterbildung zum Polier oder zur Polierin und zum Bauführer beziehungsweise zur Bauführerin auch in den eigenen Händen haben, ihren Marktwert und ihren Lohn stark zu verbessern. Denn es ist klar: Je höher eine Position auf dem Bau ist, desto gefragter sind die Fachkräfte und desto höher ist der Lohn. Bildung und Weiterbildung zahlen sich im Bauhauptgewerbe im wahrsten Sinne des Wortes aus. Dies umso mehr, weil die verheissungsvollen beruflichen Perspektiven von den Arbeitgebern vielfach mitfinanziert werden.

Bild: iStock

Myriam Meyer, Verantwortliche Nachhaltigkeit beim SBV
© Gavin

Ein Zitat von Abraham Lincoln als Richtschnur

Autor: Pascal Gysel

Myriam Meyer ist beim SBV für das Thema Nachhaltigkeit auf Baustellen verantwortlich. Ihrer Ansicht nach ist eine tadellose Planung der Schlüssel zu sicheren Baustellen, die gleichzeitig der nachhaltigen Entwicklung Rechnung tragen. Für den Verband ist ihre Praxiserfahrung als langjährige Implenia-Mitarbeiterin ein grosses Plus.

«Geben Sie mir sechs Stunden Zeit, um einen Baum zu fällen, und ich werde die ersten vier Stunden lang die Axt schleifen.» Dieses Zitat von Abraham Lincoln begleitet die Leiterin Qualität-Umwelt-Sicherheit der Westschweizer Filiale des SBV Tag für Tag. «Baustellen durchlaufen mehrere Phasen, und jede verdient ein besonderes Augenmerk. Dennoch ist eine davon besonders wichtig: die Planungsphase», sagt Myriam Meyer. «Darum habe ich gleich nach meinem Start beim SBV beschlossen, das bestehende Umwelthandbuch dahingehend zu überarbeiten.»

Vor drei Monaten erschien das Werk «Umweltschutz auf der Baustelle – ein Handbuch für das Bauhauptgewerbe», das die zu ergreifenden Massnahmen, insbesondere bei der Planung, vorstellt. «Viele Faktoren können zu diesem Zeitpunkt noch viel einfacher beeinflusst werden als später, wenn die Baustelle mal läuft. Das Handbuch soll die Unternehmen durch Überlegungen zu einem proaktiven Ansatz hinsichtlich Evaluierung und Bewältigung der Umweltauswirkungen ihrer Arbeit anregen. Die Unternehmen sollen auch für die Suche nach Alternativen sensibilisiert werden», so die gebürtige Marokkanerin aus Marrakesch.

Ihre Erkenntnisse aus der Praxis der Privatwirtschaft lässt Myriam Meyer auch in ihre Aus- und Weiterbildungskurse für Arbeitssicherheitskontaktpersonen innerhalb der Bauunternehmen einfliessen.

Worauf konzentriert Sie sich aktuell im Besonderen? «Da das Baugewerbe zu den Sektoren zählt, die am stärksten von den Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung betroffen sind, müssen die Umweltauswirkungen erfasst und die Emissionen in der Wertschöpfungskette des Baugewerbes reduziert werden. Darum wollen wir unsere Mitglieder auf ihrem Weg in Richtung Umweltschutz begleiten und ein ergänzendes Handbuch für die Umsetzung von Baustellen mit einem geringen Einfluss auf die Umwelt bei gleichzeitiger Vereinbarkeit mit den Anforderungen der Berufspraxis ausarbeiten», sagt die Spezialistin zum Abschluss.

Raumplanungsgesetz Revision 2. Etappe

National- und Ständerat haben der Vorlage zur Änderung des Raumplanungsgesetzes einstimmig zugestimmt. Es ist dem SBV zwar nicht gelungen, eine explizite Zulassung von Infrastrukturbauten in Nichtbaugebieten in der Vorlage zu verankern. Aber in der Ratsdebatte wurde mehrfach festgehalten, dass der bedarfsorientierte Infrastrukturbau, insbesondere auch der Strassen- und Eisenbahnbau, durch die Vorlage nicht gefährdet ist.

Ausbauschritt 2023 für die Nationalstrassen

Der SBV begrüsst die klare Zustimmung des Parlamentes zum Zahlungsrahmen von 5,3 Milliarden Franken für den Ausbau und 8,8 Milliarden Franken für den Unterhalt der Nationalstrasseninfrastruktur für 2024–2027. Sollte ein Referendum gegen die Vorlage ergriffen werden, würde sich der SBV energisch für den Nationalstrassenausbau engagieren. Weiter begrüsst der SBV den Verpflichtungskredit für das 4. Agglomerationsprogramm.

Weitere Informationen finden Sie hier.

Einfluss der Raumplanung

In der Schweiz sind zwischen 2000 bis 2021 die Mieten durchschnittlich um 30 Prozent gestiegen. Die Preise von Wohneigentum erhöhten sich sogar um über 80 Prozent. Das Center for Regional Economic Development (CRED) der Universität Bern hat in Zusammenarbeit mit IAZI die Ursachen für die gestiegenen Wohnkosten mit Fokus auf die Raumplanung untersucht. Die Erhöhung der Nachfrage nach Wohnraum ist ein weiterer treibender Faktor für die Wohnkosten. Die Studie verdeutlicht, dass die Raumplanung eine moderierende Rolle im Immobilienmarkt spielt: Sie hat Auswirkungen auf die Bautätigkeit und beeinflusst somit die Wohnkosten, weil sie das Angebot verknappen kann. Die Raumplanung kann hier Einfluss nehmen. Sie begrenzt die Baulandverfügbarkeit und Bauzonenkapazitäten. So steuert sie, wie flexibel sich das Angebot an Wohnraum an eine veränderte Nachfrage anpassen kann. Ist die Raumplanung zu strikt, kann das Angebot weniger flexibel auf die stark gestiegene Nachfrage reagieren. Das kann langfristig zu höheren Wohnkosten führen. Aus Sicht des SBV muss die Raumplanung die Verdichtung vorantreiben und sie künftig höher gewichten als etwa den Denkmalschutz. Einsprachen gegen Baugesuche werden zu oft missbraucht, in jedem Kanton ist die Bewilligungsdauer in den letzten Jahren gestiegen. Bislang sind Einsprachen gratis, eine angemessene Kostenbeteiligung dürfte den Missbrauch etwas reduzieren.

Aargauer BauPOLIT-Talk «Frauen bauen Erfolge!»

Der BauPOLIT-Talk vom Mittwoch, 27. September 2023, im kuk Aarau stand unter dem Motto «Frauen bauen Erfolge». Beim angeregten Talk wurden viele Ideen diskutiert, wie dies in Zukunft noch vermehrt möglich sein könnte und welche Nebeneffekte dies vielleicht hätte.

Weitere Informationen finden Sie hier.

Nicola Krause gewinnt Gold im Maurerwettkampf der EuroSkills

Der 23-jährige Luzerner Nicola Krause, der bereits 2020 an den SwissSkills Silber gewonnen hatte, schaffte das Kunststück, sich im polnischen Danzig durchzusetzen. Obwohl er nach einem Skiunfall dachte, er müsse seine Leidenschaft für den Maurerberuf aufgeben, besucht er mittlerweile die Bauführerschule und ist dadurch auch heute noch mitten im Baugeschehen. Mit der Goldmedaille verdient die Steinmetzin Marlena Senne eine zweite höchste Auszeichnung für das Bauhauptgewerbe! Zwölf Gold-, drei Silber- und eine Bronzemedaille: Die Ausbeute der Schweiz an den EuroSkills 2023 war erneut beeindruckend. An der Europameisterschaften der Berufsleute in Danzig, an denen die besten 18- bis 25-Jährigen aus 32 Ländern in 43 verschiedenen Berufen gegeneinander antraten, konnten junge Schweizer Berufsleute ihr Können eindrücklich unter Beweis stellen.

Weitere Informationen finden Sie hier.

IMPRESSUM

Die Schweizer Bauwirtschaft erscheint seit 1901 ununterbrochen. Sie ist das Sprachrohr des Schweizerischen Baumeisterverbandes.

Herausgeber
Schweizerischer Baumeisterverband
Weinbergstrasse 49
Postfach, 8042 Zürich
Telefon 058 360 76 00
redaktion@baumeister.ch
schweizerbauwirtschaft.ch

Redaktion
Thomas Staffelbach
(Chefredaktor)
Susanna Vanek
Pascal Gysel
Martin Maniera
Luiza Maria Maniera
Werner Schüepp

Übersetzungen
Melina Jeannottat

Konzept, Layout und Druck
Stämpfli Kommunikation
staempfli.com
abonnemente@staempfli.com

Auflage
9000 D und 2100 F
Die nächste SBW erscheint am 14.–15. Dezember 2023 mit dem Fokusthema Ältere Mitarbeitende.

ISSN-Nummer
0376-6853

Folgen Sie uns auf
@SBV SSE SSIC @BaumeisterCH
@realSBV @bauberufech
@bauundbaumeister

gedruckt in der schweiz

MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C016087

myclimate neutral Drucksache
myclimate.org/01-23-768309

Stellen Sie sicher, dass Ihre Arbeitnehmenden über die Gefahren in Zusammenhang mit Lärm und über die möglichen Schutzmassnahmen informiert sind.

Informieren Sie Ihre Arbeitnehmenden über die Maschinen, die das Tragen eines Gehörschutzes erfordern (Bedienungsanleitung).

Die Gehörschutzkapsel bietet den Vorteil, dass sie problemlos mit einem Schutzhelm kombiniert werden kann. Dadurch wird ein schnelles Auf- und Absetzen ermöglicht, was besonders praktisch ist.

Gehörschutzpfropfen sind eine günstige Alternative zu Gehörschutzkapseln. Vermeiden Sie Schaumstoff-Pfropfen, denn diese müssen vor dem Einführen in den Gehörgang gerollt werden, was saubere Hände bedingt. Kunststoff-Pfropfen eignen sich besser für den Einsatz auf Baustellen.

Gemeinsam für Sicherheit auf dem Bau.

Die Beratungsstelle für Arbeitssicherheit (BfA) ist die Fachorganisation der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS) für das Bauhauptgewerbe und wird durch den Schweizerischen Baumeisterverband geführt. Die BfA berät die Unternehmen des Bauhauptgewerbes in der betrieblichen Umsetzung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz und bietet diverse Dienstleistungen in diesen Bereichen an.

Das Leben ist wertvoll. Informieren Sie sich jetzt über einfache Massnahmen zur Arbeitssicherheit.

BfA
BST
UCSL

Beratungsstelle für Arbeitssicherheit
Bureau pour la Sécurité au travail
Ufficio di consulenza per la sicurezza sul lavoro
Post da consultaziun per la segirezza da la lavur